Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 16 (1871)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XVI. Jahrg. Samstag den 21. Januar 1871. № 3.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Fr. Autenheimer's Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen.

Dieses im Kommissionsverlag von H. Amberger in Basel erschienene Buch ist bereits in der „Schweiz. Lehrerzeitung" besprochen worden und zwar in der Nummer vom 24. September 1870. Jene Besprechung, augenscheinlich von kompetenter Seite, bezeichnet das Buch als „äußerst reichhaltig" und „beispiellos billig" und fügt wörtlich bei: „Wir freuen uns zum Voraus der tiefgreifenden und wohlthätigen Wirkung, welche diese Schrift auf unsere gewerblichen Fortbildungsschulen ausüben wird, und der gesegneten Folgen, die sie bei unsern zukünftigen Handwerkern und andern Gewerbetreibenden hervorrufen muß." Die Bedeutung des Buches für die gewerblichen Fortbildungsschulen ist hiemit so bestimmt ausgesprochen, daß es nicht mehr nöthig erscheinen würde, nochmals in diesem Blatte darauf zurückzukommen. Allein es lassen sich dem Buche noch andere Seiten abgewinnen, die zwar in jenem Artikel der „Lehrerzeitung" zum Theil berührt sind, heute aber in Verbindung mit einigen neuen Gesichtspunkten ausführlicher dargelegt werden sollen.

Das Buch enthält folgende Theile: Planimetrie, Stereometrie, darstellende Geometrie, geometrisches und technisches Zeichen, Arithmetik, Buchhaltung. Formulare zu Geschäftsaufsätzen, mechanische Naturlehre, Chemie, Wirthschaftslehre, prosaische und poetische Lesestücke und Notizen aus der Industrie- und Handelsgeschichte.

Die Darstellung des Buches ist elementar. Wenn auch die Abschnitte, welche zum eigentlichen Lehrbuch gehören, Aufmerksamkeit und Nachdenken erfordern, so reicht doch für den reifern Jüngling und Mann eine gute Volksschulbildung und ein ernstes Streben hin, um alle Theile mit vollem Verständniß lesen zu können.

Die Abschnitte des Lehrbuches sind stufenmäßig bearbeitet. Die Regeln, z. B. der Planimetrie, Stereometrie, Mechanik ꝛc. sind nicht nur als solche hingestellt; ihre Richtigkeit wird, von einfachen Begriffen ausgehend, nachgewiesen, allein nicht durch lange, ermüdende Raisonnements, sondern kurz, rasch auf's Ziel lossteuernd.

Die Abschnitte des Lehrbuches enthalten eine richtige Auswahl des betreffenden Stoffes. In den geometrischen, arithmetischen, technischen Partieen u. s. w. könnte zu viel und zu wenig geboten sein. Das Buch enthält das Wesentliche und Nothwendige mit passender Ausführlichkeit.

Wegen diesen Eigenschaften eignet sich das Buch für Handwerksmeister, Gewerbetreibende verschiedener Art, für angehende Aufseher in Fabriken und Werkstätten, für Zeichner auf technischen Büreaux, für junge Kaufleute, Landwirthe u. s. w. Es eignet sich sowohl zum Nachschlagen als zum Privatstudium. Die Genannten alle werden etwas darin finden, was für sie Interesse hat. Den Einen dienen die mehr geometrischen, Andern mehr die technischen Theile, Allen aber die Arithmetik, die Buchhaltung, die Formulare zu Geschäftsaufsätzen und besonders die Wirthschaftslehre. Ein einfacher Leitfaden der Planimetrie und Stereometrie, oder der Arithmetik, oder der me-

chanischen Naturlehre kostet so viel oder nahe so viel als hier das ganze Buch. Wenn also der junge Kaufmann nur die Wirthschaftslehre, die Buchhaltung, die Geschäftsaufsätze und die Arithmetik als Berufsmann benutzt, so wird es ihn nicht belästigen, auch noch einige andere Abschnitte mit jenen im Buche vorzufinden. Aehnlich verhält es sich mit andern Berufskreisen. Allen sind ohne Zweifel die eigentlichen Lesestücke willkommen. „In diesem Abschnitt finden wir, sagt eine Rezension in Nr. 48 der „Sonntagspost" vom Jahr 1870, neben einer schönen Auswahl von Aphorismen, Gedichten und Sinnsprüchen aus den Werken verschiedener Autoren die größern Abschnitte: „Ueber den Kreislauf des Stoffes" von Johnson, „Von der Natur" von Scheitlin, „Ueber die Künste" von Kinkel und über „Kunst und Bürgerthum in Griechenland" von Jakobs, Abschnitte, die zur Erweiterung des Horizonts und zur Anregung einer tiefern Lebensauffassung nicht besser hätten gewählt werden können, und die anziehenden Lebensbilder Franklin's und Jaquard's von Grube und Vogel und der drei Schweizer Kaspar Escher, Jakob Speiser und Alexander Calame aus der Gallerie berühmter Schweizer von Alfred Hartmann." Es mag aus dem Vorstehenden hervorgehen, daß das Buch in den verschiedensten Ständen und Kreisen der Erwachsenen Eingang finden sollte.

Namentlich sollte dies der Fall sein beim gewerblichen Arbeiterstand. Die Aufgaben des Handwerks, der Technik, der Fabrikation werden immer schwieriger. Nicht der Vorsteher allein und sein nächststehendes Hülfspersonal, sondern das Zusammenwirken Aller, auch der Arbeiter, ist zum Gedeihen des Geschäftes erforderlich. Je geschulter der Arbeiter, um so erfolgreicher sein Wirken. Das Buch ist so recht eigentlich geschaffen für den bessern, strebsamern Theil der Arbeiter. Entschließen sich diese, in ihren freien Stunden einzelne Abschnitte des Buches mit Ernst zu durchgehen, so wird manigfacher Segen, sowohl für ihre Kenntnisse als für ihre Gesinnung und ihr Urtheil, daraus erwachsen. Sie werden namentlich in der Wirthschaftslehre über Fragen, wie Eigenthum, Kapital, Arbeitslohn, Kredit, Sparsamkeit u. s. w. in einer Weise orientirt, die sie vor einseitiger Auffassung der gesellschaftlichen Verhältnisse bewahrt. Wir glauben, es sollte nicht verabsäumt werden, diesen Stand auf das Buch aufmerksam zu machen. Allein hiezu ist es nöthig, daß die Arbeitgeber selbst das Buch kennen und es mit Ueberzeugung ihren Angestellten empfehlen. Es ließe sich sogar die Hoffnung aussprechen, daß einzelne Arbeitgeber hie und da als Anerkennung für Fleiß und Treue das Buch als Geschenk an Angestellte vertheilten. In keiner Arbeiterbibliothek sollte das Buch fehlen. Der Grütliverein, der so viel für die Ausbildung seiner Mitglieder thut, sollte vor Allen das Buch unter seinen besondern Schutz nehmen und für dessen Verbreitung wirken. Wir denken, der Zentralausschuß des schweizerischen Lehrervereins werde der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, welche die Idee zu einem solchem Buche angeregt hat, das nunmehrige Vorhandensein des Buches anzeigen. Es würden dadurch wieder weitere Kreise Notiz vom Buche nehmen. Ferner sollte nicht unterlassen werden, die verschiedenen Handwerks- und Gewerbsvereine der Schweiz für die Sache des Buches zu gewinnen. Der Gewinn, welchen Buchhändler in der Unternehmung machen, ist sehr klein; daher der Eifer für Verbreitung des Buches von dieser Seite vermuthlich nicht übermäßig groß. Es ist daher nöthig, daß Alle, welche ein Interesse am Buche haben können, auch dafür gewonnen werden.

Wegen der eigenthümlichen Anlage und Ausführung ist eben die Schrift nicht nur ein Volksbuch und ein Buch für gewerbliche Fortbildungsschulen; es könnte auch ein Buch für die Sekundar- und Bezirksschulen sein. Wir wollen das in Kürze nachzuweisen suchen.

Die Planimetrie, Stereometrie und Arithmetik sind so behandelt, daß diese Abschnitte dem Unterrichte in Sekundar- und Bezirksschulen zu Grunde gelegt werden könnten. Die erstern Abschnitte sind so vollständig und so wissenschaftlich gehalten, daß es gut wäre, wenn jeder Sekundar- und Bezirksschüler alles das wüßte, was das Buch darüber sagt und alles so erklären und begründen könnte, wie dies im Buche der Fall ist. Allerdings ist nicht alles mit Euklid'scher Strenge bewiesen. Allein das wird auch Niemand vom Unterricht mit 12—15jährigen Knaben erwarten. Es mag zwar Anstalten geben, wo aus Eitelkeit oder übertriebenem Eifer, streng wissenschaftlich zu sein, solche Verstöße gegen die Natur vorkommen. Wir selbst haben eine Schule durchgemacht, wo es Mode war, die Geometrie so zu lehren, daß kaum Ein Schüler der Klasse den Unterricht verstanden hätte. Wir staunten damals den Unterricht an. Jetzt da wir etwas mehr davon verstehen, hat das Staunen in ein Mitleiden und Bedauern um-

geschlagen. Freilich solche Zustände kommen jetzt nicht mehr vor. Der Zug der Zeit im Unterrichten und Begründen geht auf Einfachheit aus. Einfachheit und Wissenschaftlichkeit schließen sich nicht aus. Im vorliegenden Buche ist mancher Satz, manche Lehre an Beispielen erwiesen. Es wird häufig von speziellen, konkreten Fällen dabei ausgegangen. Haben die jungen Leute auf diese Weise den Satz verstanden, dann ist es leicht, denselben noch nach einer herkömmlichen, schulgerechten Methode zu erhärten, wenn es absolut sein müßte. In den Sekundar- und Bezirksschulen müssen die Elemente der Algebra gelehrt werden. Das Buch enthält nichts von Algebra. Es ist dies aber auch nicht nöthig für die Planimetrie, Stereometrie und die Arithmetik (in dem engern Sinn). Heißt es im Buche z. B.:

„Oberfläche der Kugel = Durchmesser × Durchmesser × 3,14"

so wird es dem Lehrer ein Leichtes sein, schließlich d × d oder d^2 in die Formel einzuführen. Alle Aufgaben, welche in der „Arithmetik" gelöst werden, bedürfen der Algebra nicht. Die Algebra wäre mithin als ergänzender Bestandtheil hinzuzufügen, um das Buch zum Lehrbuch der Mathematik an Mittelschulen zu machen.

Diese Mittelschulen bereiten theils auf das Leben, theils auf die obern Schulen vor. Weitaus die Mehrzahl der Schüler tritt aus den Sekundarschulen in's praktische Leben über. Für diese ist ein Lehrgang, wie ihn das Buch befolgt, entschieden günstig. Das Buch geht wo immer möglich auf die Anwendung aus. Die praktische Seite folgt unmittelbar auf die theoretische. Das ist für die gegenwärtige Zeit so unwesentlich nicht. Die Schüler der Mittelschulen, welche an obere Anstalten übergehen, sind in den genannten Abschnitten nicht schlecht vorbereitet, wenn sie mitbringen, was das Buch bietet. Höhere Anstalten (Gewerbsschulen, und Gymnasien), welche den mathematischen Unterricht richtig ertheilen, fangen von vorn an. Sie legen den Grund von den Fundamenten aus. Diese Fundamente sind bei Schülern, welche im Geiste dieses Buches vorbereitet sind, bald gelegt, so daß nun ein stufenweises Fortschreiten möglich wird. Es giebt Mittelschulen, welche bei dem Streben, recht weit zu kommen, schnell über die Elemente hinweggehen, um höhere Partieen zu lehren. Kommen die Schüler solcher Schulen zur Aufnahmsprüfung in die obere Anstalt, so geht es meistens schlecht. Denn die Elemente sind ihnen nicht mehr geläufig und die höhern Partieen sind meistens nur angelernt, selten verstanden. Wir glauben, daß die Lehrer an den obern Anstalten dies bestätigen werden.

Bisher war nur von der Planimetrie, Stereometrie, Arithmetik als Lehrmittel für die Sekundar- und Bezirksschulen die Rede. Einzelne erweiterte Anstalten dieser Art, mit mehr als drei Jahresklassen, ziehen auch die darstellende Geometrie in den Kreis ihres Unterrichtes. Für diese würde sich der Abschnitt gut eignen, welcher das Buch bietet. Ebenso könnten andere Theile, wie Geschäftsaufsätze und Buchhaltung und vielleicht die ersten Theile der Mechanik und Chemie von diesen Schulen verwerthet werden. Immerhin würden allen Schülern die Theile, welche in der Mittelschule nicht zur Behandlung kämen, als Beigaben willkommen sein. Sie würden manche Seite daraus lesen, manchen Stoff zum Nachdenken gewinnen und jedenfalls erkennen können, was sie noch in der Fortbildungsschule zu ergänzen hätten. Die Benutzung des Buches in den Mittelschulen würde keineswegs ungünstig auf die Fortbildungsschulen wirken, sondern ihnen mit Rücksicht auf einen Theil der Schüler die Aufgabe erleichtern.

Das Buch findet, wie man vernimmt, gute Aufnahme. Es erwächst daher für den Lehrerstand die Nothwendigkeit, sich mit dem Buche gründlich vertraut zu machen. Wir meinen dabei nicht nur die Lehrer an Fortbildungsschulen, sondern die Lehrer an den Primar- und Sekundarschulen überhaupt. Denn bei der starken Verbreitung, welche das Buch finden wird, kann der Lehrer oft von Lernenden angegangen werden, ihnen über gewisse Schwierigkeiten wegzuhelfen. Das Studium des Buches durch die Lehrer ist für manchen eine wünschenswerthe Repetition. Dabei wird mancher Lehrer, der im Seminar nach diesem oder jenem Lehrbuche unterrichtet wurde, neue Auffassungen, praktische Methoden kennen lernen, die ihm beim Unterricht nützlich sein können. Der frühere Artikel in diesem Blatte sagt hierüber: „Sie (die Schrift) weiset praktische Eigenthümlichkeiten auf, die man sonst vergebens sucht."

Es wäre nicht am unrechten Ort, wenn die Lehrerseminarien Rücksicht auf dieses Buch nähmen. Diese Anstalten könnten in sehr kurzer Zeit ihre Zöglinge in die einzelnen Abschnitte des Buches einführen, um sie so zu einer fruchtbringenden Verwerthung des Buches in der Schule und im Volk zu befähigen.

Schließlich sei erwähnt, daß das Buch (wie auf dem Titel zu lesen) auf Veranlassung des schweiz. Lehrervereins erstellt wurde und Eigenthum dieses Vereins ist. Fast das ganze Vermögen des Vereins steckt in diesem Unternehmen. Es ist deßhab nur natürlich, wenn die schweizerischen Lehrer regen Antheil am Schicksal des Buches nehmen. Allein es sind nicht die finanziellen Gründe, welche hiebei bestimmend wirken sollen, sondern es ist der Zweck, dem das Buch dient. 36.

Schulnachrichten.

Aargau. (Fortsetzung.) Der Erziehungsrath hat die Umarbeitung, resp. Erweiterung des ersten Lehr- und Lesebuches beschlossen. Die Bezirksschulräthe erhielten den Auftrag darauf Bedacht zu nehmen, daß die nothwendigen **Lehr- und Veranschaulichungsmittel** für den naturkundlichen und geometrischen Unterricht in allen Schulen angeschafft werden.

Schulhäuser wurden im Berichtsjahre fünf vollendet. An die Kosten leistete der Staat einen Beitrag von 8850 Fr., in Ansätzen von 1000 bis 2200 Fr. Sechs weitere Gemeinden wurden zu Neubauten, 25 zur Ausführung von Reparaturen und 13 zur Erstellung vorschriftsgemäßer Subsellien aufgefordert. Drei Gemeinden wurden wegen Nichtbeachtung der erziehungsräthlichen Weisungen der Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldungen auf so lange entzogen, bis sie die geforderten baulichen Einrichtungen getroffen hätten; in andern Fällen wurde unter Androhung der Entziehung des Staatsbeitrages ein letzter Termin festgesetzt. Geklagt wird, daß an den meisten Orten zweckmäßige Ventilationseinrichtungen fehlen und auch manche Lehrer die vorgeschriebene tägliche Durchlüftung der Schulzimmer verabsäumen.

Fortbildungsschulen (annähernd einer Sekundarschule unter Einem Lehrer entsprechend) zählt der Kanton 26; im Berichtsjahr sind sechs neue entstanden. Der gesetzliche Gründungsbeitrag von 1000 Fr. wird vom Staat erst verabfolgt, wenn der Nachweis geleistet ist, daß die Gemeinde den Vorschriften der bezüglichen Verordnung in jeder Beziehung nachgekommen sei. Die meisten Fortbildungsschulen werden in den Inspektionsberichten als „sehr gut" bezeichnet.

Mädchenarbeitsschulen bestehen im Kanton 298 mit 539 Klassen oder Abtheilungen. Im Sommer dauert der Unterricht wenigstens drei, im Winter sechs Stunden wöchentlich. Zahl der Lehrerinnen 293, nämlich 174 unverehlicht, 108 verehlicht, 11 Wittwen, 260 definitiv und 33 provisorisch. Die Besoldungen der Arbeitslehrerinnen beträgt im Minimum 100, im Maximum 800, im Ganzen 55,797 Fr. Daran leistet der Staat ungefähr ein Drittheil, nämlich 18,697 Fr. 11,740 Mädchen haben in diesen Schulen nicht weniger als 141,311 verschiedene Arbeiten verfertigt, eine Schülerin im Durchschnitt 12 Arbeiten. Der Bericht weiß ganz genau, wie viele neue und angestrickte Strümpfpaare, neue und geflickte Hemden, gesäumte Nastücher u. s. w. sich darunter befinden.

Zu den **besondern Schul- und Erziehungsanstalten** im Aargau gehören: 1. Die Pestalozzistiftung Olsberg mit 42 Zöglingen im Alter von 9—18 Jahren (von 52 Zöglingen, die in einem Zeitraum von 10 Jahren entlassen wurden, erfreuen sich ihrer 44 auch nach ihrem Austritt befriedigender Zeugnisse über ihr Betragen und ihre Arbeitstüchtigkeit). 2. Die Schule der Strafanstalt in Lenzburg mit 151 Schülern in sieben Abtheilungen und je 3—4 Stunden Unterricht wöchentlich (auch die jüngern Sträflinge sollen mehr Leichtsinn und Geringschätzung gegen die Schule an den Tag legen als die ältern — in der obern Abtheilung wird auch Unterricht im Französischen ertheilt). 3. Die Erziehungsanstalt für arme Mädchen auf Friedberg mit 8 Kindern, für welche der Staat einen Beitrag von 400 Fr. leistet. 4. Die Armenerziehungsanstalt Kasteln mit 30 Kindern beiderlei Geschlechts und 1000 Fr. Staatsbeitrag. 5. Die drei Taubstummenanstalten in Aarau, Baden und Zofingen mit zusammen 52 Zöglingen und 5000 Fr. Staatsbeitrag (die Schenkungen und Vermächtnisse an diese drei Anstalten beliefen sich im Berichtsjahr auf die schöne Summe von 11,736 Fr.; ihr Kapitalvermögen beträgt nun über 90,000 Fr.). 6. Freiwillige Fortbildungsschulen für Schulentlassene, theils Sonntags-, theils Abendschulen wurden an 20 Orten gehalten. Diese Schulen wurden vom Staat mit je 35—60 Fr. unterstützt; nur die Handwerkerschule in Aarau, an welcher vier Lehrer den Unterricht ertheilen, erhielt 140 Fr. — Für Lehrer an freiwilligen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen wurde an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in

Muri ein 14tägiger **Fortbildungskurs** abgehalten, der von 20 Lehrern, meist mit sehr gutem Erfolg, besucht wurde.

Bei der letzten **Rekrutenprüfung** mußten 91 von 664 Examinanden oder 13,7 % der Strafschule überwiesen werden, immer noch viel, und gleichwohl weniger als zur Zeit der ersten Rekrutenprüfungen.

(Schluß folgt.)

Graubünden. (Korr.) Ich ergreife die Feder, um einige Bemerkungen über unser rhätisches Schulwesen niederzuschreiben. Der Vorwurf, daß ich in meiner letzten Mittheilung Manches durch zu trübe Brillen angesehen habe, hält mich nicht davon ab. Wenn der Eine in seinen Schilderungen mehr die Lichtseite und der Andere mehr die Schattenseite eines Dinges ins Auge faßt, so ergänzen sich beide gegenseitig. Es sei mir daher gestattet, auch diesmal auf den einen und andern Uebelstand hinzuweisen. Das höhere Unterrichtswesen anbelangend, ist der gar zu häufige Lehrerwechsel an der Kantonsschule höchst beklagenswerth. Ich weiß nicht, ob das geringe Gehalt der Professoren der einzige Grund dieser bemühenden Erscheinung ist, oder ob noch andere Faktoren dazu mitwirken. Die Freunde der für das Landwohl so wichtigen Anstalt dürfen wohl mit Recht von den kompetenten Behörden erwarten, daß sie dem so häufigen Verluste tüchtiger Lehrkräfte durch geeignete Maßregeln vorbauen. Aus dem Lehrerseminar ist dieses Jahr eine schöne Anzahl junger Pädagogen ausgetreten, welche der starken Nachfrage nach geschickten Lehrern gut zu Statten kamen. Möge die Begeisterung für ihren erhabenen Beruf, den der würdige Direktor den strebsamen Jünglingen eingehaucht hat, in ihrer neuen Lebenslage, die sich gar leicht sehr prosaisch gestaltet, nicht zu bald verschwinden. Daß das Loos mancher Bündner Volksschullehrer keineswegs beneidenswerth ist, mag folgendes Beispiel beweisen. Ein Jüngling, der mehr als 4½ Jahre im Seminar zugebracht hatte, kehrte, mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, in seine Heimatgemeinde zurück. Gewiß mit großer Bescheidenheit verlangte er für 5½ Monate ein Gehalt von 300 Fr. Obschon diese Summe die Kräfte der Schulgemeinde nicht überstiegen hätte, mußte er sich jedoch mit dem kleinen vom Großen Rath festgesetzten Minimum von 240 Fr. begnügen. Statt sich zu freuen, für die Jugend einen gebildeten Lehrer gefunden zu haben, kamen ihm von Anfang an manche Eltern mit Mißtrauen entgegen. Warum? Weil er im Seminar mit Protestanten zusammen gelebt hat. Die konfessionelle Scheidewand ist leider in Bünden an vielen Orten noch höher und dicker als in manchen andern Schweizerkantonen. Daher auch der geringe Besuch der Kantonsschule und des Seminars von Seite der Katholiken. Wo die katholischen Volksschullehrer mit Ausnahme der Wenigen, welche das Seminar besuchen, gebildet werden, ist mir nicht bekannt. Wahrscheinlich wird in der seit einiger Zeit in Disentis aufblühenden Klosterschule auch pädagogischer Unterricht ertheilt. Ich erinnere mich jedoch nicht, daß Zöglinge von dort sich vor dem Erziehungsrath zum Examen gestellt haben, um patentirt zu werden, wie dies Zöglinge der Schierser Anstalt zu thun pflegen. Sie mögen dies vielleicht für überflüssig halten, weil unsere selbstherrlichen Gemeinden auch nichtpatentirte Lehrer anstellen dürfen.

Die kantonale Lehrerkonferenz ist des Krieges wegen ausgesetzt worden. Sie hätte vielleicht, wenn nicht zur festgesetzten Zeit, etwas später, wie in manchem andern Kantone, stattfinden dürfen, da keine Bündner Truppen, in denen auch Lehrer sich befinden, an die Grenze marschiren mußten. Die obligatorischen Bezirkskonferenzen beginnen in der Regel im November, in dem einen oder andern Bezirke bisweilen erst im Dezember. Die erste Konferenz sollte meines Erachtens schon vor Beginn der Winterschule gehalten werden. Die Inspektoren könnten dann auf die im vergangenen Kurse wahrgenommenen Uebelstände, die gehoben werden müssen, aufmerksam machen. Gegen Mitte oder Ende November bewegen sich manche Lehrer bereits in einem gewissen Geleise, das sie nicht gerne wieder verlassen. Die in Chur üblichen freien Lehrerkonferenzen sollten auch auf dem Lande Nachahmung finden. Die Grauköpfe, wozu auch Schreiber dieser Zeilen gehört, erinnern sich mit innigem Vergnügen, wie wohlthätig vor einigen Jahrzehnden im hiesigen Kanton der Schulverein gewirkt hat.

Die Vereinfachung der Rechtschreibung ist meines Wissens bisher nur in den Konferenzen von Chur und Vorderprätigau besprochen worden. Wenn diese wichtige Neuerung unstreitig schon für die deutschen Schulen höchst wünschenswerth ist, so dürften sich über das Zustandekommen derselben ganz besonders diejenigen Lehrer freuen, welche romanische und italienische Schüler in der deutschen Sprache zu unterrichten haben. Da in sehr vielen romanischen und italienischen Schulen der deutsche Sprachunterricht

eingeführt ist, so sollten schon aus diesem Grunde die Bucher'schen Vorschäge in Bünden Beifall finden. Wird aber das große Deutschland zu einer Sache, in welcher die kleine Schweiz die Initiative ergriffen hat, Hand bieten?

Wenn von dem bündnerischen Schulwesen die Rede ist, so muß immer auf's neue der Staat angeklagt werden, daß er zu wenig Opfer für dasselbe darbringe. Der Große Rath hat sich mehrmals zu Gunsten des Schulwesens Eingriffe in die Selbherrlichkeit der Gemeinden erlaubt. Warum erlaubt er sich nicht auch tiefere Griffe in die Staatskasse, um die armseligen Lehrergehalte zu verbessern? Wer sich ein Recht aneignet, sollte auch die damit verbundene Pflicht übernehmen.

Unter den Gesetzesvorlagen, über die nächstens das Volk abstimmen soll, befindet sich ein Vorschlag zur Einführung einer Erbschaftssteuer, der, wenn er angenommen wird, vielen Schulen zu großem Nachtheile gereichen wird. Es sind nämlich in vielen namentlich reformirten Gemeinden Gebühren von Seitenerbschaften zu Gunsten des Schulfonds eingeführt worden. Manche Schulgenossenschaft ist dadurch in den Stand gesetzt worden, die Lehrer etwas anständiger zu besolden. Nun will der Große Rath eine Erbschaftssteuer im ganzen Kanton einführen, die Hälfte derselben aber der Staatskasse zuwenden. Die andere Hälfte sollen die Gemeinden zu Gunsten frommer Stiftungen, also nicht ausschließlich für Schulzwecke verwenden. Dafür, daß von der in die Kantonskasse fließenden Hälfte dem Schulwesen nichts zu Gute komme, haben die Landesväter schon gesorgt. „Das Betreffniß des Kantons soll zur Schuldentilgung verwendet werden", sagt das Gesetzesprojekt. 26.

Bern. (Korr.) Endlich sind die Wahlen unserer Schulinspektoren erledigt und zwar, wie wir zuversichtlich glauben, auf sehr glückliche Weise. Die bisherigen Inspektoren (König, Lehner, Schürch, Staub, Egger und Fromaigeat) sind sämmtlich wieder gewählt. Wir gönnen den wackern Männern diese Anerkennung; sie haben dieselbe redlich verdient. Möge sie ihnen die Kränkungen vergessen lassen, welche das nun abgeschlossene Provisorium nur zu reichlich gebracht. Auch die Neuwahlen sind auf sehr ehrenwerthe Persönlichkeiten gefallen, die ihren ältern Kollegen würdig und thatkräftig bald zur Seite stehen werden. Es sind die Herren Sekundarlehrer Santschi, Seminarlehrer Wyß, Pfarrer A. Bitzius, Gutsbesitzer Landolt, Lehrer Merceraz und Sekundarlehrer Federspiel. Als Inspektor der deutschen Sekundarschulen verbleibt Herr Kantonsschullehrer Dr. Leizmann und für die französischen Sekundarschulen Herr Inspektor Landolt.

Wir benutzen diesen Anlaß um einen empfindlichen Verlust zu melden, den das bernische Unterrichtswesen durch den unerwarteten Hinschied des Herrn **David Matti,** gewes. Direktor der kantonalen Ackerbauschule auf der Rütti bei Zollikofen, erlitten hat. Geboren im Jahr 1820 wendete sich der reichbegabte Jüngling dem Lehrfache zu und erhielt unter der Leitung des unvergeßlichen Vater Rickli im Seminar zu Münchenbuchsee die entsprechende Ausbildung. Nachdem er einige Jahre als Primarlehrer im heimatlichen Simmenthale und an der Oberschule zu Hutwyl mit Auszeichnung gearbeitet hatte, wurde er als Vorsteher an die Armenerziehungsanstalt in Trachselwald berufen. Dank seiner Einsicht und Thatkraft gedieh die bedrängte Anstalt zusehends und gelangte bald in blühende Verhältnisse. Nun wurde der Verewigte als Verwalter der Zwangsarbeitsanstalt Thorberg gewählt, in welcher Stellung er neuerdings durch treffliche Leistungen sich bewährte, leider aber die geliebte Gattin und Mutter seiner 4 Kinder durch den Tod verlor. Im Jahr 1860 gründete der Staat die kantonale Ackerbauschule auf der Rütti bei Zollikofen, zu deren Leitung Matti einen ehrenvollen Ruf erhielt. Unter schwierigen Verhältnissen, gehemmt durch Mißverständnisse und Mißtrauen, führte er die junge Anstalt mit kräftiger Hand durch alle Gefahren. Während die landwirthschaftlichen Anstalten anderer Kantone, namentlich der Ostschweiz, hinsiechen oder bereits eingegangen sind, hat Herr Matti sel. es verstanden, durch Takt, Einsicht und Thatkraft die Ackerbauschule auf der Rütti zu heben und sehr befriedigende Resultate zu erzielen. Daß er bei Behörden und Kollegen kräftige Unterstützung gefunden, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen.

Der Verstorbene hat eine Wittwe aus zweiter Ehe und fünf Kinder, von denen zwei noch unerwachsen, hinterlassen. Ein hartnäckiges Lungenleiden hat den sonst so rüstigen und rastlos thätigen Mann gefällt. Sein Hinschied hat in manches Freundes Brust eine schmerzliche Lücke gelassen. Ein ungewöhnlich zahlreiches Geleite, aus Behörden, Freunden und Schülern bestehend, folgte dem Sarge eine Stunde weit bis auf den freundlich am Ufer der Aare ge-

legenen Friedhof zu Bremgarten. Herzliche Worte des Abschiedes und frischer Männersang erhöhten die Feierlichkeit des Traueraktes. Möge das Andenken des wackern Bürgers und ausgezeichneten Schulmannes gesegnet sein! M.

Vom Büchertische.

Geologische Formationskarte der Schweiz, bearbeitet von Dr. **Th. Simler.** Winterthur, Johann Wurster, 1870. 2 Fr. 50 Rp.

Leitfaden der botanischen Formenlehre, von Dr. **Th. Simler,** Hauptlehrer der Naturwissenschaften an der landwirthschaftlichen Schule in Muri-Aargau. Zürich, Schabelitz, 1871. 75 Cts., in größern Partieen 60 Cts.

Zwei Arbeiten des gleichen Verfassers mit dem gemeinsamen Zweck, das Studium der Naturkunde an Mittelschulen zu fördern, demselben mehr Leben, gewissermassen mehr praktische Gestalt zu geben. Die Herausgabe der geologischen Formationskarte ist ein Unternehmen des Morainenklub in Muri. Der Verfasser hat die bezüglichen Arbeiten der Herren B. Studer, Escher v. d. Linth, Theobald u. A. sorgfältig benützt und sich hauptsächlich durch die Rücksicht auf die Bedürfnisse von Bezirks-, Industrie- und landwirthschaftlichen Schulen leiten lassen. Wer sich auch mit den geologischen Verhältnissen der Schweiz bekannt machen will, wird eine derartige Karte nicht entbehren können. Die äußere Ausstattung der Simler'schen verdient alle Anerkennung.

Die botanische Formenlehre ist eine Separatausgabe aus dem „botanischen Taschenbegleiter des Alpenklubisten" von Simler. Sie ist eine praktische Anleitung zum wissenschaftlichen Beschreiben der Blüthenpflanzen und zur Kenntniß der botanischen Kunstausdrücke und enthält: 1) die Organographie, Beschreibung der Organe (Wurzel, Stengel oder Stamm, Blätter, Blüthe, Frucht, Same), 2) die Physiognomiebeschreibung (Physiographie). Ein detaillirtes Inhaltsverzeichniß und ein alphabetisches Register erleichtern den Gebrauch des Leitfadens. Besonders werthvoll aber sind die beigegebenen 4 lithographirten Tafeln, enthaltend: 1) eine schematische Blüthenpflanze zur Nachweisung der verschiedenen Organe, 2) die wichtigsten Blattformen, 3) die Blüthenstände und Blüthenformen, 4) die Fruchtformen und die physiognomischen Hauptformen der Hochalpenpflanzen.

Wer sich speziell mit Mineralogie und Geologie beschäftigt, wird gerne vernehmen, daß auf Veranstaltung des Freiämtler Morainenklubs in Muri nächstens auch eine Ausgabe von Schulsammlungen schweizerischer Felsarten erscheinen wird — 48 Stufen, nach den geologischen Formationen geordnet, mit gedruckten Etiquetten, Kartonschächtelchen, gedruckter Inhaltsübersicht, alles in portativem Holzkistchen, zum Preise von 25 Fr.; ferner, daß durch Vermittlung des Verfassers ein Untersuchungsbesteck (Löthrohrapparat mit zugehörigen Reagentien, Härte- und Schmelzbarkeitsskala) für 11 Fr. oder in eleganterem polirtem Etui mit Schloß à 15 Fr. zu beziehen ist.

Mosaïque française ou extraits des poëtes et des prosateurs français à l'usage des Allemands par **A. de la Fontaine.** Berlin, G. Langenscheidt, 1870. 160 Seiten.

92 poetische und 57 prosaische Lesestücke, ohne Rücksicht auf den Inhalt so geordnet, daß leichtere vorangehen und schwierigere nachfolgen. Der Herausgeber, Mitglied der Berliner Gesellschaft für das Studium der modernen Sprachen, hat sich bemüht, dem jungen Leser einen Stoff zu bieten, der nach Inhalt und Form interessiren könne, und demselben die mühsame Arbeit des Uebersetzens möglichst zu erleichtern. Es ist je ungefähr der letzte Drittel einer Seite mit Uebersetzung der weniger bekannten Vokabeln und mit sorgfältigen, erläuternden Anmerkungen bald in deutscher, bald in französischer Sprache, ausgefüllt. Wir möchten nur bezweifeln, ob diese Vokabeln vom Schüler bei dieser Anordnung auch ebenso gut gelernt werden, wie wenn sie nicht unmittelbar unter dem Text stehen würden.

Choix de lettres françaises originales, par le docteur **F. Vœlkel.** Berlin, W. Schulze, 1871. 121 Seiten.

Ueber 100 Briefe neuern Datums, geschrieben von Franzosen und Französinnen verschiedenen Standes und Bildungsgrades: von Kindern, jungen Männern, jungen Mädchen, Eltern, Lehrerinnen, Dienstboten, höhern Militärs, Gutsbesitzern, Beamten, Lehrern, Künstlern, Geistlichen, Gewerbtreibenden, Soldaten. Außer einem Anhang werden drei Kategorieen von Briefen unterschieden: 1) vollkommen gut geschriebene (1 bis 69), 2) solche mit Fehlern, Provinzialismen ꝛc. (70 bis 100), 3) schlecht geschriebene (101 bis 104). Französische Noten begleiten den Text. Die Absicht der Sammlung ist weniger, mit dem Briefstil als überhaupt mit der französischen Umgangssprache bekannt zu machen. Der Herausgeber hofft, dieselbe werde nicht nur zum Selbststudium benützt werden, sondern auch in höhern Lehranstalten, insbesondere in den obern Klassen höherer Töchterschulen Eingang finden.

Sammlung französischer Lesestücke für Gymnasien und Realschulen. Mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. **A. Schockel,** Gymnasial-Oberlehrer. Münster, E. C. Brun, 1869 und 1870.

Man findet mehr und mehr, in höhern Lehranstalten dürfe sich die Lektüre (sowohl in der deutschen, als in fremden Sprachen) nicht bloß auf eine noch so sorgfältig angelegte Chrestomathie beschränken, sondern es seien auch ganze Schriftwerke zu behandeln. Für diesen Zweck bietet nun die Schockel'sche Sammlung eine reiche Auswahl. Es liegen uns die Hefte 3 - 8 mit folgendem Inhalt vor: 3. Scènes de la vie mexicaine par G. Ferry; 4. Abrégé des voyages de Levaillant en Afrique; 5. Causes, prélude et tableaux de la guerre en 1866; 6. Récits et Nouvelles (Ismaël Er-Raschydi par Th. Pavie, L'héritage par R. Töpffer, Pépita par Th Pavie. Sougandhie par Th. Pavie); 1815 ou la dernière année de la guerre de délivrance, par le lt.-colonel Charras; 8. Tableaux de la guerre en 1866.

Offene Korrespondenz. R. in E.: Freundlichen Dank und Gruß. — O. in M.: Herzlichen Gruß. Ich hoffe, Deinem Wunsche etwa im nächsten Monat entsprechen zu können. — Die Zusendung des Jahresberichtes des aargauischen Thierschutzvereines wird verdankt. M in F.: In nächster Nr. — R. A.: Die „Freien pädagogischen Blätter" von Jessen in Wien. — H. D.: Ganz einverstanden. Vier Stunden Unterricht im Deutschen mit Aufsatzkorrektur in einer Klasse von 30 Schülern erfordert mehr Zeit und Arbeit als acht Stunden mathematischer Unterricht in der gleichen Klasse. Es ist nicht billig, wenn man bei Zutheilung der Fächer und Klassen oder bei Festsetzung der Besoldungen die Arbeit des Korrigirens, ohnehin eine der mühevollsten, nicht in Anschlag bringt, und es ist nicht gut, wenn man eine Lehrkraft allzu sehr mit Korrekturen überbürdet. G. O.: So ließe sich noch manche sonderbare Behauptung beweisen, z. B. $1 = 7$; denn: $\sqrt{9} = -3$; $\sqrt{9} = +3$; folglich $-3 = +3$; $0 = 6$; $1 = 7$, nach bekannten mathematischen Sätzen.

Anzeigen.

BIBLIOTHÈQUE UNIVERSELLE
ET REVUE SUISSE

Cette revue est aujourd'hui la seule de ce genre en langue française qui continue à paraître régulièrement, et selon toute apparence il en sera ainsi pendant bien des mois encore, le siége de Paris ayant plus ou moins désorganisé les publications françaises.

Avec la livraison de janvier, la BIBLIOTHÈQUE commencera une série d'articles de M. **Charles Clément**, sur **Léopold Robert d'après sa correspondance inédite**. Elle continuera en outre de publier chaque mois, aussi longtemps qu'il y aura lieu, un article développé sur **La guerre franco-prussienne**. Enfin elle insérera comme précédemment un grand nombre de travaux très variés, en particulier sur les questions que l'état présent de l'Europe rend de plus en plus actuelles et importantes

La BIBLIOTHÈQUE paraît à Lausanne, au commencement de chaque mois, par livraisons de 160 pages au moins.

PRIX DE L'ABONNEMENT:

	Un an:	Six mois:
Suisse	20 fr.	11 fr.
France, Italie, Belgique, Allemagne et Autriche	25 fr.	14 fr.
Angleterre, Hollande	26 fr.	14 fr.

Pour les autres pays, le port en sus du prix pour la Suisse.

ON S'ABONNE:

Lausanne, Bureau de la Bibliothèque universelle,

et chez les principaux libraires de la Suisse et de l'étranger.

En Suisse, en Allemagne et en Autriche, on peut également s'abonner auprès de tous les bureaux de poste. In Frauenfeld bei **J. Huber's** Buchhandlung. (H. 577 Ln.)

Offene Lehrerstelle.

An der thurgauischen Kantonsschule (Industrieabtheilung) ist eine Lehrstelle für Arithmetik, Buchhaltung und Geographie, eventuell Aushülfe im deutschen Sprachunterrichte mit wöchentlich 26 Stunden im Maximum und einer jährlichen Besoldung von 2400—2600 Fr. zu besetzen.

Hierauf reflektirende Lehrer haben ihre Anmeldungen unter Beischluß der Zeugnisse bis 31. d. M. bei dem Vorstand des unterfertigten Departements einzureichen.

Frauenfeld den 3. Januar 1871.

Erziehungs-Departement des Kantons Thurgau.

Liegenschafts-Verkauf.

Ein Landgut von 35 Juchart, worunter 14 Juchart Wiesland und 1¼ Juchart Reben, im obern Thurgau, 10 Minuten von einer Eisenbahnstation auf aussichtsreicher Anhöhe gelegen, wird zum Verkauf angeboten.

Die Liegenschaften sind in bestem Zustande, ebenso die Gebäulichkeiten, in denen seit 18 Jahren und gegenwärtig noch ein sehr besuchtes Knaben-Institut gehalten wurde und wozu sie sich ihrer äußerst freundlichen Lage und innern Einrichtung wegen ganz vorzüglich eignen. Einem Käufer, der das Institut fortführen wollte, könnte das gesammte Anstalts-Mobiliar in billigem Anschlage übergeben werden.

Zu wenden an Herrn Bezirksstatthalter Diethelm in Erlen, Kanton Thurgau.

☛ Ein ausgezeichnetes **Pianino** und ein sehr gutes **Klavier** werden äußerst billig verkauft.

Ausschreibung.

In Folge Rücktrittes sind auf 1. Mai d. J. Lehrstellen an der städtischen Arbeitsschule neu zu besetzen. Aspirantinnen haben ihre Meldungen unter Beilegung von Zeugnissen und Arbeiten an Frau Staatsarchivar Meyer von Knonau (Seefeldstraße Nr. 9), wo die nähern Bedingungen zu erfahren sind, bis zum 31. Januar einzureichen. Dabei wird zugleich bemerkt, daß Bewerberinnen, welche einen Unterrichtskurs im Arbeitsfach durchgemacht haben, der Vorzug gegeben wird.

Zürich den 16. Januar 1871.

Die Stadtschulpflege.

Redaktion: Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen.** Druck u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.